

das Vergnügen an der künstlerischen Betätigung. Die Wurzeln dieser Art von Theater reichen zurück bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts. Damals wandelte sich das bislang geistliche Schauspiel mit neuen Inhalten und neuen Trägern in ein Theater vom Volk für das Volk. Bürger und Handwerker fanden in Spieltruppen von Zünften und Bruderschaften zusammen und spielten Stücke mit mythisch-historischen oder aktuellen Handlungen. In dieser Geschichte über die Entwicklung des Theaters in der Schweiz tauchen auch bald schon die Begriffe «Urner Tellenspiel» und «Altdorf» auf. Bereits 1512 nämlich wurde hier mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit die älteste erhaltene dramatische Fassung eines Tellspiels gezeigt: «Ein hüpsch Spyl gehalten zuo Ury in der Eydgenoschafft, von dem frommen und ersten eydgenossen, Wilhelm Thell genannt».

Altdorfer Tellspiele

Als erste Aufführungsstätte eines Tellspiels kann sich Uri also rühmen. Mit den Jahrhunderten kamen eine ganze Menge weiterer Aufführungen der Tellsgeschichte dazu. Nicht nur in Uri, sondern in der ganzen Welt. Ob als

Personen

HEINRICH DANIOTH (1896–1953)



Vielfältig und wohl intensiver als allgemein geläufig hat sich Heinrich Danioth zeit seines Lebens mit dem Theater auseinandergesetzt. Bekannt sind heute vor allem seine Gemälde und Wandbilder. Das Wandbild «Fundamentum» am Bundesbriefarchiv in Schwyz und das Felsenwandbild mit dem roten Teufel in der Schöllenschlucht zum Beispiel. Auch im Tellspielhaus in Altdorf sind zwei Wandbilder des Urner Künstlers zu finden. Doch damit beschränkte sich sein Wirken für das Theater nicht: Neben Plakatgestaltungen, ganzen Bühnenausstattungen und Kostümen – unter anderem auch für die Altdorfer Tellspiele – hat Danioth selber Theaterstücke geschrieben. So zum Beispiel «Dr Amerika-Schwyz», das Marionettenspiel «Das Urner Krippenspiel» und zahlreiche weitere grössere und kleinere Stücke.



Altdorfer Tellspiele 2016

Oper, Drama, Stummfilm, Hörspiel oder als Musical, die Geschichte des Schweizer Freiheitskämpfers (S. 12) vermag auch heute noch ein grosses Publikum zu begeistern. Die bekannteste aller Fassungen und Formen ist jedoch das Drama «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller. Es ist das letzte fertiggestellte Bühnenstück des deutschen Dichters und Historikers. Die Idee dazu lieferte ihm sein Freund Johann Wolfgang von Goethe. Und obwohl Schiller selber die Schweiz nie besucht hatte, treffen die Beschreibungen und Ortsangaben in seinem Stück bemerkenswert genau zu. 1804 fand die Uraufführung des Telldramas unter Goethes Regie im Hoftheater in Weimar statt. Das Stück wurde begeistert aufgenommen. Noch im selben Jahr wurde das Schauspiel in Luzern von einer deutschen Wandertruppe aufgeführt. Hier hielt sich die Begeisterung jedoch in Grenzen. Auch auf den Berufstheater-Bühnen in Zürich vermochte das Spiel nicht zu überzeugen. Das Drama gehörte in der Schweiz eindeutig auf die Volksbühne: Mit Aufführungen unter anderem in Gisikon, Huttwil, Stäfa, Zweisimmen, Belp und Altstetten entwickelte sich das Theaterspiel schliesslich nach der Gründung des Bundesstaates zu einem eigentlichen Hit.

Telldenkmal und Tellspiele

In Uri brauchte es derweil noch ein bisschen länger, bis man das Schiller-Drama auf die Bühne brachte. Hier war man zunächst damit beschäftigt, den Verlust an Souveränität durch die Gründung des Staatenbundes 1848 zu verkraften und um die Bedeutung Uris für die Eidgenossenschaft zu kämpfen. So auch als es um die Feierlichkei-

ten zum 600-jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft ging. Ein grosses Fest sollte es 1891 geben. Doch wo wollte man feiern? In der Innerschweiz entbrannte auf diese Frage hin ein mächtiges Gerangel zwischen Uri und Schwyz. Wem stand es mehr zu, Veranstaltungsort des Hauptakts der Feierlichkeiten sein zu dürfen? Schwyz mit dem einzig erhaltenen Bundesbrief oder Uri, Heimat des Freiheitskämpfers Wilhelm Tell mit der historisch bedeutenden Rütliwiese (S. 84)? Der Entscheid fiel nach langem Tauziehen zugunsten von Schwyz.

Die Urner mussten folglich etwas unternehmen, um der ganzen Welt zu zeigen, wer der eigentliche Gründer der Eidgenossenschaft sei. Und so setzte man dem Sinnbild für das eidgenössische Staatsbewusstsein, Wilhelm Tell, ein Denkmal mitten im Altdorfer Dorfzentrum. 1895 wurde das Telldenkmal von Kissling feierlich enthüllt, und schon bald war es zu einer touristischen Attraktion geworden. Das reichte aber noch nicht. Auch die Tellspele wollte man nach Uri holen. Die Idee stand schon lange im Raum. 1898 wurde sie in Altdorf wieder aufgegriffen und auf Initiative des Männerchors schliesslich ein Komitee gegründet.

Tipp



TELLSPIELHAUS

Von 1899 bis 1913 gingen insgesamt 91 stark besuchte Aufführungen der Tellspele im eigens dafür gebauten Festspielhaus über die Bühne. 1915 wurde die inzwischen baufällige Holzkonstruktion abgebrochen und zwei Jahre später erwarb die Tellspielgesellschaft das damalige Altdorfer Gemeindehaus mit Baujahr 1865/67. Das spätklassizistische Gebäude liegt direkt am Hauptplatz von Altdorf, dem Lehnplatz. Ab 1924 baute die Tellspielgesellschaft ihr Theaterhaus um und erweiterte es auf seine heutigen Dimensionen.

1999 ging das Tellspielhaus – das heutige theater(uri) Tellspielhaus Altdorf – ins Eigentum der Gemeinde Altdorf über. Der Betrieb des Hauses liegt seither beim forum theater(uri). Innerhalb weniger Jahre ist es dem Verein gelungen, das theater(uri) zu einer über die Kantonsgrenzen hinaus bekannten Bühne mit den unterschiedlichsten kulturellen Angeboten zu machen.

www.theater-uri.ch

Vereinende Wirkung von «Wilhelm Tell»

Die Urner hinkten zwar der Modeerscheinung «Tellspele nach Schiller» hinterher. Neu war jedoch, dass die Spiele nicht draussen oder im Restaurantsaal, sondern im eigens dafür gebauten Festspielhaus aufgeführt werden sollten. Ein Jahr vor der Durchführung war mit der Bildung eines Komitees alles in die Wege geleitet, aber noch keine Rolle vergeben, noch kein Nagel eingeschlagen. Trotz Fehlkalkulationen und Bauverzögerungen fiel am 25. Juni 1899 im hölzernen «Tellspelehaus» der Vorhang zu



den ersten Altdorfer Tellspielen. Zwei Franken kostete der günstigste Platz, acht der teuerste. Neben den für damalige Verhältnisse horrenden Eintrittspreisen war in den Medien auch vom unsagbaren Glück die Rede, dass man ein Schauspielhaus gebaut habe. Es regnete nämlich am Eröffnungssonntag wie aus Kübeln.

Bis 1913 fanden die Tellspele in Altdorf fast alljährlich statt. Nach einem Unterbruch durch den Ersten Weltkrieg lebte die Tradition erst 1925 wieder auf. Seither sind die Tellspele in unregelmässigen Abständen, zuletzt jeweils alle vier Jahre zu sehen. Gerade in ihren Anfängen gaben die Spiele den Urnern Halt und vermochten die zeitweise tief gespaltene Bevölkerung zu vereinen – zumindest auf der Bühne und zum Zweck des Theaters.

Heute werden die Altdorfer Tellspele von der Tellspelegesellschaft Altdorf getragen. Seit mehr als 100 Jahren versteht sie es, die Inszenierungen der Tellgeschichte jeweils aus dem Zeitgeist heraus neu zu gestalten. Über 100 Frauen, Männer und Kinder engagieren sich jeweils für die Aufführungen. Geleitet werden sie von erfahrenen Regisseuren: Vor Philipp Becker (2016) sind bereits Volker Hesse, Louis Naef oder Barbara Schlumpf zum Zug gekommen – allesamt europaweit gefeierte künstlerische Leiter. Neben dem Regieteam stehen bei den Altdorfer Tellspielen keine Profis im Einsatz. Dank diesem Grundsatz geniessen die Altdorfer Tellspele mit immer neuen und zum Teil durchaus avantgardistischen Inszenierungen einen hervorragenden Ruf.